Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 42-2010

(ISSN 1024-6908)

25. Jahrgang – 17. Oktober 2010

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 285 Wochenausgaben seit Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at/nl-archiv als PDF-Downloads verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie ganz einfach die interne Funktion >SUCHE<).

Inhalt

Aktuelles ……..…….. 2-3
Aus Spital & Heim 4-10
Veranstaltungstermine ……..... 10-11
Evidenzbasiertes Wissensmanagement ……..... 12-13
Weiterbildungsangebot – BFI Salzburg …… 14
Fachbeitrag: Demenz …… 15-17
WWW.Pflege-Ranking: LAZARUS in Pole-position 18
Impressum ……..... 19
Anhang: Stellenmarkt ……..……... 20 f.

Für ein gesundes soziales Miteinander in Wien:

Pflegende gegen Fremdenfeindlichkeit

VertreterInnen der Gesundheits- und Krankenpflege in Wien übergaben kürzlich rund 3.000 Unterschriften gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit an Integrationsstadträtin Frauenberger und Gesundheitsstadträtin Wehsely.

Die Pflegepersonen in Wien leben Integration und Zusammenarbeit in allen Bereichen: Das ist das Credo von ´Care-Net´ - einer neuen überparteilichen Interessensgemeinschaft von Pflegepersonen für professionelle Pflege und Ausbildung (siehe Kasten u.). Gerade diese Berufsgruppe beweist tagtäglich, dass in kulturell vielfältigen Teams sehr gut zusammengearbeitet wird. Diese Vielfalt wird als Chance und Potenzial gesehen und gelebt. Ohne die Kompetenzen und Fähigkeiten gerade auch der zugewanderten MitarbeiterInnen wäre Wien wohl nicht die Stadt mit der höchsten Lebensqualität, so StR Frauenberger.

Gesundheitsstadträtin Sonja Wehsely erklärte anlässlich der Übergabe: "Allein im Wiener KAV arbeiten 32.000 MitarbeiterInnen, rund ein Drittel davon zugewandert aus ca. 50 Nationen. Diese Vielfalt zeichnet die Leistungen der Beschäftigten in der Gesundheits- und Krankenpflege aus. Auch bei den mobilen Diensten wie Hauskrankenpflege, Essen auf Rädern oder Heimhilfe arbeiten zahlreiche ZuwandererInnen erfolgreich für das Wohl der WienerInnen. Ohne sie wäre Pflege in Wien nicht denkbar“ (RK).

Über CARE–NET

Care-Net – eine überparteiliche Interessensgemeinschaft „Pflege für eine professionelle Pflege und Ausbildung“ wurde Anfang September im Rahmen einer ExpertInnendiskussion im Wiener Rathaus präsentiert. Die teilnehmenden Pflegepersonen sind in verschiedenen Wiener Einrichtungen bzw. Aufgabenbereichen tätig. Gemeinsames Ziel ist es, Werte und Haltungen zu Pflege in Medien, Diskussionen und Kontakten mit PartnerInnen der Pflege, gesellschaftlichen VertreterInnen und gegenüber politisch Verantwortlichen einzubringen (www.care-net.at).

* * *

Mehr Kooperation zwischen mobiler und stationärer Pflege:

Fachtagung „Ich bleib‘ daheim!“

Zum zweiten Mal lud der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen gemeinsam mit dem Fonds Soziales Wien kürzlich zu einer bundesweiten Fachtagung, die das komplexe Tätigkeitsfeld der mobilen Pflege und Betreuung in den Mittelpunkt stellte und die verstärkte Netzwerkarbeit aller Mitwirkenden im intra- und extramuralen Bereich fokussierte. Auf diese Weise sollen die Schnittstellen verringert und durch zusätzliche Angebote die Sicherheit aller Beteiligten erhöht werden.

In ihrem einleitenden Impulsreferat betonte StRin Sonja Wehsely, dass den Herausforderungen von steigenden Kosten, demografischen Entwicklungen oder dem Anstieg demenzieller Erkrankungen nicht nur auf politischer Ebene begegnet werden muss. Auch die Kompetenzen des Gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege müssten ausgeweitet werden, wie z.B. bei der Einstufung des Pflegegelds (der aktuelle Pilotversuch ist Anfang Oktober in fünf Bundesländern angelaufen. Anm.).

(Foto: Fotostudio Huger)

Sozialminister Hundstorfer unterstrich den steigenden Bedarf an Pflege- und Betreuungsprofis und berichtete von Überlegungen zu einem bundesweiten Pflegefonds.

Die Fragestellung „Ist Pflege unsichtbar?“ konnte, belegt durch eine Studie, verneint werden: Pflege ist sehr wohl sichtbar, wird aber oft von der eigenen Berufsgruppe nicht dem Berufsbild entsprechend wahrgenommen. Es gilt, die Divergenz zur Berufsrealität zu verkleinern, die Herausforderungen der Zukunft aktiv anzunehmen und die Arbeit der Pflege dadurch noch deutlicher sichtbar zu machen. So etwa auch die Übernahme von Präventionsaufgaben (Public Health Nursing) in allen Lebensphasen.

Damit die (weitaus überwiegende) informelle Pflege daheim durch Angehörige weiterhin geleistet werden kann, sind Unterstützungs- und Entlastungsangebote wichtige Faktoren (mobile Pflegeberatung): Die Stärkung der Angehörigen und der Respekt vor ihrem Einsatz und ihrem Knowhow sind Schlüsselelemente dieser Dienstleistung.

Einen anderen Weg der Unterstützung pflegebedürftiger Personen geht ein Wiener Modell mit einer Generationen-Wohngemeinschaft, in der SeniorInnen mit StudentInnen zusammenleben. Gewisse Betreuungsdienste werden von den sozial engagierten StudentInnen geleistet, die Nutzung der umliegenden Infrastruktur steht allen BewohnerInnen offen. Das intergenerative Leben - das alle Menschen von Geburt an in Familie, Schule und Beruf begleitet - kann damit auch im Alter weitergeführt werden (www.dachverband.at , www.fsw.at).

* * *

Konferenz gesundheitsfördernder Krankenhäuser 2010 :

Gegen krankmachendes Übergewicht

Erkrankungen, die im wesentlichen durch falsche Ernährung verursacht werden. nehmen weltweit in erschreckendem Maße zu. Laut einer aktuellen Studie ist bereits jede/r Sechste in den OECD-Ländern krankhaft übergewichtig. Das österreichische Netzwerk der gesundheitsfördernden Krankenhäuser (www.ongkg.at) nahm sich dieses Themas bei der diesjährigen Konferenz in Linz an und sagte dem Übergewicht, aber auch der Mangelernährung den Kampf an. Gastgeber war das KH der Elisabethinen Linz.

ÖSTERREICHISCHES NETZWERK GESUNDHEITSFÖRDERNDER KRANKENHÄUSER UND GESUNDHEITSEINRICHTUNGEN

„Wir erachten Gesundheitsförderung als wichtigen Ansatz einer zukunftsorientierten Gesundheitsstrategie unseres Krankenhauses“, erklärt Pflegedirektorin Hannelore Dirschlmayer-Steiner. „Wahrscheinlich ist es auch der vernünftigste Weg, wenn man den relativ geringen Aufwand für Prävention den hohen Kosten für die Heilung von Krankheiten gegenüberstellt.“ Gesundheitsförderung betrifft dabei sowohl die PatientInnen als auch die MitarbeiterInnen und die regionale Bevölkerung.

Das KH der Elisabethinen beschäftigt über 1.300 Mitarbeiterinnen in neun Berufsgruppen. Das innerbetriebliche GF-Programm „Beiß in die Mango“ wurde mit dem Gütesiegel des Österreichischen Netzwerkes für Betriebliche Gesundheitsförderung ausgezeichnet und auch mit dem EU-Prädikat „Model of good practice“ für die Bereiche: Mentale Gesundheit, Bewegung, Ernährung und Tabakprävention ausgezeichnet. Neben der gesunden Ernährung werden die betriebsinternen Schwerpunkte im nächsten Jahr in der Burnout-Prophylaxe und in der altersgerechten Arbeit liegen.

Allgemein öffentliches Krankenhaus
Elisabethinen Linz
Akademisches Lehrkrankenhaus der medizinischen Universitäten Wien und Innsbruck

Unter dem Titel „die Zukunft unserer Arbeit“ wird derzeit ein Programm erarbeitet, dass auf die geänderten Bedürfnisse einer älter werdenden Belegschaft eingeht und durch geeignete Maßnahmen deren Arbeitsfähigkeit fördern und erhalten soll: Mehr kürzere Pausen, verschiedene Arbeitszeitmodelle und ergonomische Arbeitsplätze zählen dazu ebenso wie die Möglichkeit, schwere körperliche Tätigkeiten durch leichtere zu ersetzen. Ein MentorInnenmodell soll Generationskonflikte überbrücken helfen.

Für die Umstellung auf gesunde Ernährung sind vor allem fundiertes Wissen und Information notwendig. Gesundheitsbildung als Entscheidungsgrundlage für Bevölkerung und PatientInnen bietet die „Patienten-Universität“ der Elisabethinen. In dieser Veranstaltungsreihe werden universitäres Wissen und aktuelle Forschungsergebnisse in für Laien verständlicher Form zur Verfügung gestellt (www.elisabethinen.or.at).

* * *

Haus der Barmherzigkeit, Wien - NÖ:

G´sund und fit am Arbeitsplatz

Für einen Nachmittag verwandelte sich der Festsaal des Pflegekrankenhauses Seeböckgasse in Wien-Ottakring in ein Gesundheitszentrum. Dort wurden für alle MitarbeiterInnen Fitnesstests, Biofeedback oder Beratungen zu den Themen Ernährung, Raucherentwöhnung und Rückenschmerzen angeboten. „Ich freue mich, dass das Thema Gesundheit im Haus so wichtig genommen wird und Initiativen wie diese ermöglicht werden“, so Personalchefin Katharina Schuldner.

MitarbeiterInnen der HdB-Pflegekrankenhäuser informierten sich beim Gesundheitsnachmittag über ausgewogene Ernährung, Fitness und Gesundheit: Stationsleiterin Marija Leitner (li.) verkostete gesunden Saft, Annamaria Illik (Hintergrund) bot Massagen an.

Eine neue Broschüre informierte über die hausinternen IGF.Angebote, von Coaching über Kinästhetik-Schulungen bis hin zu PC-Bildschirmbrillen. Auch das Projekt „Fit für die Zukunft – Arbeitsfähigkeit erhalten“ unterstützt die innerbetriebliche Gesundheitsförderung (in Kooperation mit AUVA und PVA). Alle MitarbeiterInnen hatten schon im Vorfeld an einer Befragung über die aktuelle Arbeitsbelastung teilgenommen und ihre Arbeitsplätze wurden begutachtet. Seit längerem gibt es bereits den „HB fit-club“ - ein Fitnesscenter für alle MitarbeiterInnen am Standort Seeböckgasse. Auf Grund der Ergebnisse des Projekts wird nun auch eine Ergonomieschulung für den Patiententransport angeboten, Seminare zur Stressbewältigung, ein Power-Napping-Raum, u.a.m. Die Belegschaft der HdB-Gruppe stammt aus 47 verschiedenen Geburtsländern. Institutsdirektor Christoph Gisinger: „Unsere MitarbeiterInnen sind es uns wert, denn sie sind unser kostbarstes Kapital“ (www.hausderbarmherzigkeit.at).

* * *

Unser LAZARUS NetzWerk-Partner berichtet:

Ausbildungszentrum West - Hall, Tirol:

Erste 17 AbsolventInnen mit Bachelor-Abschluss

Das Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe (TILAK) hat Mitte Oktober am Standort Hall insgesamt 49 AbsolventInnen aus den Bereichen Allgemeine GuK sowie Psychiatrische GuK in die Berufswelt verabschiedet. Darunter konnten erstmals 17 AbsolventInnen ihren universitären Abschluss „Bachelor of Science in Nursing“ feiern.

Die 17 PflegeexpertInnen haben das vierjährige Kombistudium, welches mit dem Diplom in der Gesundheits- und Krankenpflege sowie dem universitären Bachelor-Grad der Pflegewissenschaft abschließt, erfolgreich absolviert (Bild). Während der Ausbildung sind die Pflege als praxisorientierter Beruf und das wissenschaftliche Arbeiten in der Pflege optimal aufeinander abgestimmt. Angeboten wird das Kombi-studium in Kooperation des AZW mit der Privatuniversität UMIT (Hall – Linz – Wien).

Mit dem international anerkannten Titel „Bachelor of Science in Nursing“ können die AbsolventInnen weltweit in universitäre Master-Programme im Pflegebereich sowie in verwandte Bereiche wie Gesundheits- oder Pflegemanagement sowie Public Health einsteigen und in der Folge entsprechende Doktorats-Programme absolvieren.

Der Tätigkeits- und Einsatzbereich der AbsolventInnen ist breit gefächert. Sie können sowohl als Pflegefachkräfte sowohl in den verschiedenen Bereichen der Pflege tätig werden oder entscheiden sich, an pflegewissenschaftlichen Studien oder qualitäts-sichernden Projekten, gesundheitsfördernden bzw. präventiven Programmen für PatientInnen und Pflegende zu arbeiten. Neun AbsolventInnen starten ihre berufliche Karriere in einer stationären Einrichtung, fünf zieht es ins Ausland und drei Personen setzen auf weitere berufliche Spezialisierung im Rahmen einer Sonderausbildung. Alle 32 Psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflegepersonen haben in unter-schiedlichen Einrichtungen in Österreich eine attraktive Beschäftigung gefunden.

Österreichs führendes Online-PflegeNetzWerk - AustroCare ®

www.LAZAR US.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!

Privatklinik Graz-Ragnitz:

Zehnjähriges Jubiläum

Das 10-jährige Bestehen der Privatklinik Graz-Ragnitz feierten über 200 MitarbeiterInnen, Gäste aus Politik und Wirtschaft sowie ehemalige PatientInnen am 8. Oktober.

Das moderne 144 Betten-Belegspital mit 186 MitarbeiterInnen wird von der Premia-Med-Gruppe geführt. Behandlungsschwerpunkte betreffen den Bewegungs- und Stützapparat, v. a. Sportchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie und Endoprothetik, Geburtshilfe und Frauenheilkunde, Urologie, Gefäßmedizin, Innere Medizin und Lungenheilkunde. Von Beginn war die Qualität wichtige Säule des Hauses und wurde bereits mit dem Gütezeichen der ´Best Health Austria´ ausgezeichnet.

In der Klinik ist auch ein Ärztezentrum untergebracht. Neueste Einrichtung ist das vor kurzem eröffnete OK-Institut, welches ambulante orthopädische Rehabilitation sowie gezielte Bewegungstherapie mit modernsten Trainingsgeräten unter ärztlicher Anleitung bietet. Die Geburtshilfe an der Privatklinik Graz-Ragnitz wurde im Rahmen eines Tests des „Vereins für Konsumenteninformation“ zur besten in der Steiermark gekürt. Einen weiteren Meilenstein setzte das Haus im Frühjahr 2010 mit der Implementierung eines RiskManagementSystems.

v.l.n.r.: GF Petra Müller (PremiaMed), ÄD Prim. Michael Hessinger, Gesundheitssprecherin Ursula Lackner, GF Julian M. Hadschieff (PremiaMed), Pflegedirektorin Sabine Marx, Verw.Dir. Erich Wegscheider

Leistungsschau im Europapark:

„Pflege berührt(e)"

25 Aussteller mit 100 ExpertInnen aus der Gesundheits- und Krankenpflege zeigten ein breites Spektrum an Leistungen zum Thema Gesundheit und Soziales im Lebensprozess der Menschen. Generationen übergreifend wurden in unterschiedlichen Kompetenzen Beiträge geleistet, die die Rolle der professionellen Pflege in der Gesundheitsversorgung für die Salzburger Bevölkerung sichtbar macht:

Elternschule, Aktivierende Pflege für Menschen nach Schlaganfall, Pflegeberatung, Gesund werden – gesund bleiben, der Weg zurück in den Alltag, Pflege in Seniorenheimen, Blutwäsche – wenn die Niere streikt…., Pflege chronischer Wunden bei Diabetes Mellitus, MigrantInnensprechstunde, Kontinenzberatung, Stomaberatung, Raucher- und Bluthochdruckberatung, Balance für Körper und Seele, Gedächtnistraining im Alter, Aromapflege, Haushaltshilfe und Hauskrankenpflege, Demenz, Wohnen für Senioren, Informationen über Ausbildungen in der Pflege u. v. m.

In über 2.000 persönlichen Kontakten suchten BesucherInnen aller Altersgruppen Information und Beratung oder nahmen vor Ort eine pflegerische Behandlung in Anspruch.

Landeshauptfrau Gabi Burgstaller, mehrere Landtagsabgeordnete sowie Lokalpolitiker besuchten die Leistungsschau und die Vernissage der Bilder, die der Künstler Günther Edlinger und Schülerinnen und Schüler der Diplomausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege der SALK geschaffen haben.

Albert Gruber stellte (für mehrere Wochen Dauer) einen künstlerischen Fotozyklus zum Thema „Pflege berührt" mit Szenen aus dem Pflege-Alltag aus. Europark-Manager Ernst Hofbauer unterstrich die Bedeutung des Themas „Pflege berührt" und bot gerne an, dass der Europark auch im nächsten Jahr – am 5. November 2011 - wieder als Partner für eine Erlebnisstraße der Gesundheits- und Krankenpflege zur Verfügung stehen werde.

Die ARGE „Salzburger Pflegetage“ wird von den drei Einrichtungen: Bildungszentrum der Salzburger Landeskrankenanstalten, den Seniorenheimen Salzburgs sowie der ARGE Pflegedienstleitungen der Krankenhäuser im Bundesland Salzburg getragen.

Vordere Reihe stehend (v.l.n.r.):
PDir. Mag. Karl Schwaiger (Vorsitzender ARGE PflegedirektorInnen Österreichs – ANDA), Ernst Hofbauer (Leiter Europark), SchülerInnen der GuKPS an den Univ. Kliniken SALK), der Künstler Günther Edlinger (sitzend), Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller, DGKS Andrea Monitzer (Bildungszentrum SALK), DGKP Albert Gruber, Künstler Albert Gruber (Fotausstellung "Pflege berührt"), interim. Schulleiter der GuKPS-SALK, DGKS Monika Petschenig (Qualitätssicherung, Pflegedirektion SALK – LKH)

2. Reihe stehend (v.l.n.r.):
Pflegedirektorin Margret Hader (Univ.Kliniken SALK- Landeskrankenhaus), Dipl.Päd. Mag. Johannes Lugstein (Leiter Bildungszentrum SALK), DGKS Angela Kirchgatterer (Obfrau der SHS - Seniorenheime Salzburg), Burkhard Van der Vorst (SALK-Vorstand)

Fotos: Wild & Team Salzburg

Salzburger PFLEGETAGE 2010

Bitte vormerken:
Salzburger Pflegetage –
5. November 2011

* * *

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt:

Neue Pflegedirektorin

Brigitte Polstermüller, MSc (45, li.) zeichnet als neue Pflegedirektorin und Mitglied der Kollegialen Führung für die größte Berufsgruppe (430 MitarbeiterInnen) im Eisenstädter Ordensspital verantwortlich. Als bisherige Stellvertreterin folgte sie in dieser Funktion Irene E. Zach, die in den Ruhestand tritt.

Dir. Polstermüller verfügt über 26 Jahre Berufserfahrung im Pflegebereich. Als stellvertretende Pflegedirektorin zählten u.a. die Sicherung und Verbesserung der Pflegequalität und der Pflegeorganisation sowie Personalführung und Sachmitteleinsatz zu ihren Aufgaben, ebenso die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen. Fr. Polstermüller hat den Universitätslehrgang für Führungskräfte im Pflegedienst sowie den Universitätslehrgang Nursing Sience an der DU Krems erfolgreich abgeschlossen (www.barmherzige-brueder.at).

Termine

Öst. Qualitäts-Konferenz – 18. Oktober, Wien:

Nationale Qualitätsstrategie vorgestellt

Um den vielfältigen Qualitätsbestrebungen einen bundesweiten transparenten Rahmen zu geben, wurde unter Federführung der „Gesundheit Österreich GmbH“ eine **»Nationale Qualitätsstrategie«** entwickelt, die im Rahmen dieser Konferenz erstmals öffentlich vorgestellt wird. Die Teilnahme ist kostenlos.

Veranstaltungsort: Hotel Savoyen Vienna, Rennweg 16, 1030 Wien
Termin: 18. Oktober 2010, 10–17 Uhr

Details unter www.LAZARUS.at > TERMINE.

Symposium – 17.-18. November, Wien:

Medizin und Ethik: Wo steht der Mensch?

Ethische Herausforderungen an Medizin und Pflege, Wissenschaften und Wirtschaft spielen eine immer größere gesellschaftspolitische Rolle. Der medizinisch-technische Fortschritt ist rasant, laufend werden neue Medikamente und Therapien vorgestellt.

Nur das zentrale Objekt der Forschung scheint im Alltag oft sich selbst überlassen: „Wo steht der Mensch?“ Diese Frage diskutieren namhafte Ethik-ExpertInnen, KommunikationswissenschafterInnen und PatientenvertreterInnen anlässlich des vom Europäischen Forum Alpbach initiierten Symposions „Medizin & Ethik: Wo steht der Mensch? Kommunikation in Theorie und Praxis“ in Wien.

Nur im interdiszplinären Dialog und in der ständigen Rückerinnerung an unsere gesellschaftliche Mitverantwortung können wir Zukunftsfragen verstehen und Lösungen finden. Der Wunsch nach verstärkter ethischer Orientierung wird in allen gesellschaftlichen Bereichen deutlicher spürbar, wie eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung bestätigt: Die künftigen Führungskräfte wünschen sich deutlich mehr Ethik, Nachhaltigkeit und Corporate Social Responsibility in den Lehrplänen der Universitäten, Fach- und Businesshochschulen. Curricula, in denen Ethik und Nachhaltigkeit als Grundprinzipien erfolgreicher Führung vermittelt werden.

Datum: 17. November 17.00 – 20.30 Uhr, 18. November 09.00 Uhr – 17.45 Uhr
Ort: Schloss Schönbrunn Tagungszentrum, 1130 Wien (Zugang Grünbergstraße)
Tagungsgebühren (inkl. Mittagessen und Kaffeepausen):
Regulärer Beitrag: EUR 50,- ; Ermäßigter Beitrag: EUR 20,- (Studierende)
Weitere Infos: Europäisches Forum Alpbach, Mag. Magdalena Rostkowska-Müllner
Tel. +43 1 718 17 11-21, Email: magdalena.rostkowska-muellner@alpbach.org

---

2. Kongresstag Pflege im OSS Wien:

Mutige neue Wege in der Pflege

Am 14. Oktober begrüßte Pflegedirektorin Mag. Beate Czegka (KH Barmherzige Schwestern Wien) als Vorsitzende mehr als 200 Gäste beim Kongresstag Pflege im Orthopädischen Spital Wien-Speising.

"Gerade in der Pflege gibt es viele heikle Fragen, auf die wir dringend eine Antwort brauchen", so Beate Czegka (Bild re.): "Österreich braucht mutige neue Wege in der Pflege, die durchaus oft auch im Bewährten zu finden sind".

Die diesjährige Konferenz sollte einmal mehr zeigen, dass sich der traditionsreiche Pflegeberuf neuen Herausforderungen stellt und diesen mit innovativen Ansätzen begegnet. Daher auch der Titel: "Pflege verbindet - Bewährtes und Innovatives".

LAZARUS hat Frau Dir. Czegka um eine Zusammenfassung der Kongressergebnisse aus ihrer persönlichen Sicht gebeten, die wir gerne nach Erhalt hier veröffentlichen.

www.bhs-wien.at , www.oss.at , www.vinzenzgruppe.at

Einmalige Bibliothek sichert „state of the art“ - bald auch in Österreich:

Evidenzbasiertes Wissen auf einen Blick – auch für die Pflege

Mit der bevorstehenden Eröffnung am 14. Dezember 2010 wird es an der Donauuniversität Krems (NÖ) eine österreichische „Cochrane“-Zweigstelle geben. Aus diesem Anlass findet ein wissenschaftliches Symposium zum Thema: *Optimale Entscheidungen brauchen Wissen* statt (ab 14 Uhr im AudiMax). Geleitet wird die neue Cochrane-Zweigstelle von Prof. Dr. Gerald Gartlehner, Leiter des Dep. für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie an der DUK.

The Cochrane Collaboration
Working together to provide the best evidence for health care

Klinische Studien sind das Verfahren, mit denen wir Erkenntnisse über die Wirksamkeit von Medikamenten und anderen Behandlungsformen gewinnen. Man schätzt, dass es ca. 400.000 bis 1.000.000 Studien zu medizinischen Behandlungsformen gibt. Studien werden großteils von der Pharmaindustrie durchgeführt, ein kleinerer Teil auch in wissenschaftlichen Fachzeitschriften publiziert. In den siebziger Jahren kritisierte Archibald Cochrane, ein schottischer Epidemiologe, dass jedoch Erkenntnisse aus diesen Studien gar nicht oder nur schwer zugänglich und damit kaum verwertbar für die Gesundheitsversorgung seien. Tatsächlich hatte man in Studien bereits die Nicht-Wirksamkeit oder gar den Schaden von Medikamenten nachgewiesen, die aber immer noch flächendeckend verschrieben wurden. Auch die für den praktizierenden Mediziner aus Zeitgründen nicht mehr bewältigbare Informationsflut wurde zu einem ernsten Problem…

Um diesen Zustand zu ändern, schlossen sich Ärzte, Wissenschaftler und andere im Gesundheitswesen tätige Menschen aus aller Welt zu einem Netzwerk zusammen: „**The Cochrane Collaboration“** (Zusammenarbeit) hat das Ziel, medizinische Forschungsergebnisse zu ordnen, zusammenzufassen, auszuwerten und in einer leicht zugänglichen Form („systematische Übersichtsarbeiten“) allen NutzerInnen von Gesundheitsinformationen zur Verfügung zu stellen. In diesen „Reviews“ werden möglichst alle

Studien zu einem Thema zusammengefasst, wie z.B. zur Wirksamkeit von Echinacea bei einer Erkältung.

So kann die Wirksamkeit einer Behandlungsform auf einer breitestmöglichen Datenbasis eingeschätzt und beurteilt werden. Die Übersichtsarbeiten – derzeit rund 2.500, weitere 2.000 in Arbeit - werden in der Online-Bibliothek „Cochrane Library“ veröffentlicht. Die Cochrane Library ist kostenpflichtig, jedoch gibt es Kurzzusammenfassungen für professionelle Nutzer mit medizinischem Hintergrund (Abstracts), die kostenlos unter www.thecochranelibrary.com einsehbar sind. Das Deutsche Cochrane Zentrum wird vom Bundesministerium für Gesundheit und vom Universitätsklinikum Freiburg getragen.

Auch für Laien und PatientInnen

Darüber hinaus wurde ein beigeordnetes Netzwerk - "Cochrane Consumer Network“ - als Forum gegründet, in dem sich Laien/Patienten einbringen können. Die Ergebnisse der Systematischen Übersichtsarbeiten sind in einer für Laien verständlichen Zusammenfassung kostenlos im Internet zugänglich. Derzeit nur in Englisch und Spanisch, an der deutschen Version wird bereits gearbeitet. Alle Beiträge beziehen sich auf eindeutig formulierte Fragen, wie etwa: “Lässt sich durch Gabe von Fluoriden Karies bei Kindern vorbeugen?” oder “Helfen Antibiotika bei der symptomatischen Behandlung von Halsentzündungen?”. Mit vergleichenden und expliziten Methoden werden einschlägige Forschungsarbeiten verfolgt, ausgewählt und qualitativ beurteilt. Um den aktuellen Kenntnisstand möglichst vollständig zu erfassen, werden auch nicht publizierte und nicht englischsprachige Arbeiten einbezogen.

Das Ergebnis wird auch grafisch (Diagramm) dargestellt. So lässt sich auf einen Blick erkennen, inwieweit der besprochene Therapieansatz zum Ziel führt. Alle Reviews enden mit einer Zusammenfassung der Schlussfolgerungen und bieten so einen einmaligen Überblick über das aktuell vorhandene Wissen zum gegebenen Thema. Zudem kann man von dort jeweils leicht auf Primärliteratur zurückgreifen.

Links: www.cochrane.de (Uni-Klinikum Freiburg), www.gesundheitsinformation.de , www.evidence.de (med. Wissensnetzwerk der Universität Witten/Herdecke) www.Patientenleitlinien.de/Demenz/demenz (für PatientInnen und Angehörige)

* * *

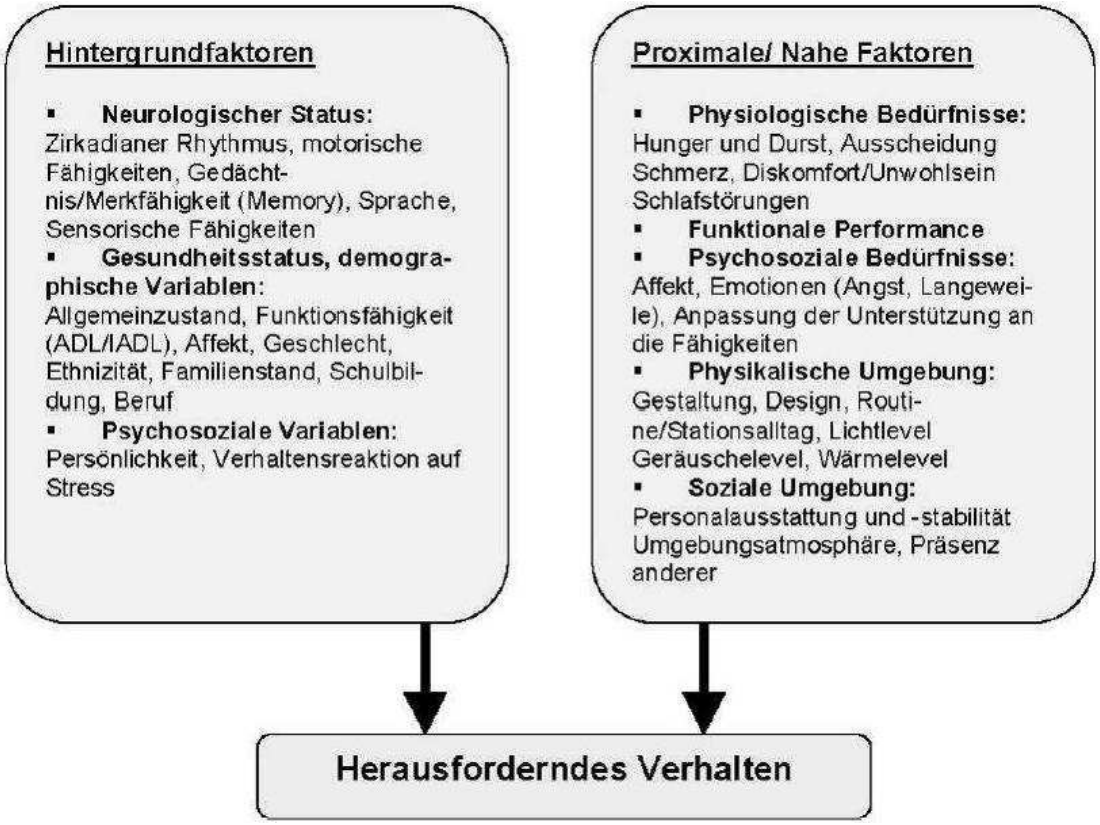
Deutsche ExpertInnen erstellten Rahmenempfehlungen:

Umgang mit herausforderndem Verhalten

Der diesjährige „World Alzheimer Report“ forderte die WHO eindringlich auf, die Demenzerkrankung mit absoluter Priorität zu behandeln: Bis 2030 wird sich die Anzahl der Betroffenen verdoppeln, bis 2050 sogar verdreifachen. Mangels Aussicht auf heilende Medikamente in naher Zukunft ist jedoch guter Rat teuer: Wie sollen wir – Profis aller Disziplinen wie auch pflegende Angehörige – dieser enormen Herausforderung begegnen?

Eine ExpertInnengruppe hat im Auftrag des deutschen Gesundheitsministers umfangreiche „Rahmenempfehlungen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz in der stationären Altenhilfe“ erarbeitet (150 Seiten). Als Grundlage hierfür wurde das „NDB-Modell“ herangezogen.

Da jedes Verhalten, natürlich auch das Demenzkranker, Gründe hat, muss die Suche nach diesen Gründen die erste Handlungsmaxime sein. Zu dieser Frage erbrachte die Literatur ein richtungsweisendes Modell: Dieses „bedürfnisorientierte Verhaltensmodell bei Demenz“ (NDB-Modell) wurde von US-amerikanischen Pflegewissenschaftlerinnen in den 1990er Jahren zusammengestellt, die darin die Ergebnisse pflegebezogener Demenzforschung zusammengefasst haben (Algase Donna L et al. 1996; Kolanowski Ann M. 1999).



Das NDB-Modell dient als Hilfsmittel für eine verstehende Diagnostik, wie sie in Kap. 4 genauer dargestellt und begründet wird: Es versucht den gegenwärtigen Stand des Wissens zu bündeln und ist keinesfalls als abgeschlossen oder vollständig zu betrachten. Es gibt aber wesentliche Anregungen, wie man sich dem Verstehen herausfordernder Verhaltensweisen systematisch nähern kann.

Als Konsequenz aus diesem Modell müssen Pflegende herausforderndes Verhalten auch immer unter dem Aspekt eines Anpassungsversuchs betrachten, und dabei konkret den Beitrag von Pflegebeziehung und Pflegeumwelt zu dem Verhalten beleuchten, um einseitigen, individualisierenden Symptomzuschreibungen entgegenzuwirken (Stokes Graham 2003). Es ist in vielen Fällen damit zu rechnen, dass herausforderndes Verhalten einen Versuch des Pflegebedürftigen darstellt, sich auf einer anderen Ebene psychologischen Funktionierens anzupassen, auszudrücken, mitzuteilen, aus Situationen Sinn zu machen, sich gegenüber der Umwelt zu behaupten (Vass Antony Andreas et al. 2003). Bestimmte Verhaltensweisen, wie Leben in der Vergangenheit, anklammerndes (Bindungs-)Verhalten, Apathie und vollständiger Rückzug dienen dem Verlangen, mächtige Gefühle wie Angst, Trauer, Verzweiflung zu bewältigen und sich zu schützen. Verhalten ist hochvariabel bezüglich verschiedener Situationen: In der Regel ist es eher der Kontext, der Verhalten erzeugt, weniger eine Überlegung oder Entscheidung der Bewohnerin oder des Bewohners oder die Eigendynamik der Erkrankungen.

Exkurs aus dem Pflege-Wiki:

Im Zusammenhang mit "Demenz" wird eine besonders typische wiederkehrende Verhaltensauffälligkeit beschrieben, die als Belastung der Pflegenden und der Personen in der Umgebung wahrgenommen wird. Als herausforderndes Verhalten wird oft beschrieben, wenn sich eine Person über lange Zeiten des Tages nicht situationsgerecht, sozial unangepasst verhält. Es heißt dann oft, dass sich die betreffende Person - trotz geduldigen Erklärens - der Pflege widersetzt oder andere "stört". Die Verhaltensauffälligkeit kann etwa als durchdringendes Hilferufen, ständiges "Herumlaufen" oder in Form von "Schreiattacken" beobachtet werden. Wird nur das Verhalten der betroffenen Person ohne Bezug auf die Umgebung beschrieben, erscheinen oft die Begriffe Ruhelosigkeit, Erregung, Unruhe oder Hyperaktivität.

Herausforderndes Verhalten muss aber a) nicht bei allen Kranken und b) nicht in einer bestimmten Phase der Krankheitsverläufe (mittlerem o. Endstadium der verschiedenen Demenzarten) auftreten. Und: Herausforderndes Verhalten ist keine(!) psychiatrische oder neurologische Diagnose.

Den pflegenden Personen ist zumindest in den ersten Wochen und Monaten des Auftretens eines solchen Verhaltens oft nicht klar, wie weit sich dahinter eine gesteuerte Unangepasstheit verbirgt oder ob nur ein vollkommenes Unverständnis für die Wirkung des eigenen Verhaltens auf andere vorliegt. Letzteres ist die wahrscheinliche Erklärung, wird aber von Angehörigen oder Pflegenden (zunächst) nicht so wahrgenommen, da sie immer wieder eine Aussage in das Verhalten der ihnen vertrauten Person hinein interpretieren und meinen, dass eine gezielte Kommunikation stattfindet. Dadurch setzen sich diese Pflegekräfte möglicherweise selbst unter enormen Stress.

Es ist eine Denkfalle zu glauben, dass jedes herausfordernde Verhalten eine aktuelle Ursache hat oder Ausdruck eines aktuellen Wunsches ist. Diese Denk-falle ist quasi zwangsläufig, da im Umgang mit an Demenz leidenden Personen **Empathie** ein professionelles Werkzeug für die Pflege darstellt.

Oft kommt es dazu, dass hinter dem Verhalten eine Aggression als Ursache und damit ein aggressives Verhalten vermutet wird. Dies muss aber bei heraus-forderndem Verhalten nicht vorliegen: Es kann aufgrund der unbestimmten Begrifflichkeit a) zu einer Vermengung beider Verhaltensformen kommen oder b) auch Elemente aggressiven Verhaltens unter diesem Oberbegriff eingeord-net werden, solange die Ursache nicht abgeklärt werden konnte. Auch Agitiert-heit kann von Pflegenden als herausforderndes Verhalten empfunden werden, steht aber nicht unbedingt in Zusammenhang mit Demenz, sondern tritt eher im Rahmen eines Delirs auf. (Quelle: Pflege-Wiki: http://de.nursingwiki.org/wiki/Herausforderndes_Verhalten).

Der Mensch mit Demenz in einer stationären Einrichtung ist besonders gefährdet, die Kontrolle über sein Leben und seine Ich-Identität zu verlieren. Der Einzug in eine stationäre Einrichtung erfolgt häufig in einem Stadium der Demenz, in der diese Umgebungsveränderung kaum noch bewältigt werden kann, wodurch eine zusätzliche Destabilisierung der Person erfolgt. Die Organisationsbedingungen der stationären Einrichtung können zusätzlich bewirken, dass noch bestehende Fähigkeiten eines selbstbestimmten Lebens nicht erkannt und nicht genutzt werden. Der Kontrollverlust verstärkt sich dann in der stationären Pflege durch organisationsbedingte Orientierungslosigkeit, durch Übernahme von Handlungen, die noch selbst vollzogen werden können und durch organisationsbedingte Fremdbestimmung.

Rahmenempfehlungen und Kommentar für die Praxis

Die deutschen „Rahmenempfehlungen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz in der stationären Altenhilfe“ wurden vom Gesundheitsministerium online veröffentlicht und stehen als Download zur Verfügung – siehe: www.LAZARUS.at >Download-Center.
Als hilfreich hat sich eine Zusammenstellung von Textauszügen aus dem 150-seitigen Gesamttext der Rahmenempfehlungen (Günther Schwarz, Stuttgart) bewährt: Diese Textauszüge enthalten interessante praxisrelevante Informationen, inhaltlich wichtige Textstellen sind markiert (s. Auszüge oben). Auch dieser Praxis-Kommentar, bereitgestellt vom Deutschen Alzheimer-Forum, kann unter www.LAZARUS.at im >Download-Center herunter geladen werden.

DGKS Lea Hofer-Wecer
Kompetenzstelle für Demenzkranke und pflegende Angehörige - Caritas NÖ
www.LAZARUS.at >HELP-LINE

LAZARUS INSTITUT

Fortbildung gem. § 63 GuKG:
Umgang mit herausforderndem Verhalten von Demenzkranken in der Praxis von Krankenhäusern u. Altenheimen.
Referentin: DGKS Lea Hofer-Wecer, Demenzexpertin.

Detail-Infos: www.LAZARUS.at >> LAZARUS-INSTITUT

Web-Ranking

PflegeNetzWerk AustroCare®:
Pole-position weiter ausgebaut !

Konsequente Markenpflege, bedarfsgerechte Online-Services wie Jobbörse und Bildungsanzeiger sowie der wöchentlich top-aktuelle LAZARUS Newsletter und proaktives Networking mit zahlreichen kompetenten Partnern sind die Hauptgründe für die weiterhin steigende BesucherInnenfrequenz: Unsere Plattform ist **das führende PflegeNetz-Werk Österreichs** – und wächst weiter: Seit 1. Jänner 2010 begrüßten wir bereits rund 90.000 Online-BesucherInnen!

Pflege-Webseiten (Österreich)	Ranking international	Ranking in Österreich	Platz
PflegeNetzWerk AustroCare®: www.LAZARUS.at	**447.955**	**2.343**	**1**
Berufsverband ÖGKV: **www.oegkv.at**	1,100.615	15.401	**2**
GERONTO.at Altenpflege: **www.geronto.at**	1,474.515	--- *)	**3**
ÖGB – Gesundheitsberufe: **www.vida.at**	1,814.888	--- *)	**4**
Bundesverband Pflegeheime Ö.: **www.lebensweltheim.at**	1,983.588	--- *)	**5**
Pflegenetz: **www.pflegenetz.at**	2,122.751	13.159	**6**
Plattform Pflegende Angehörige: **www.pflegedaheim.at**	2,887.384	--- *)	**7**
Europ. Netzwerk Böhm-Pflege: **www.enpp-boehm.com**	3,295.439	--- *)	**8**
Berufsverband Onkologiepflege: **www.ahop.at**	7,576.819	--- *)	**9**
Berufsverband Intensivpflege: **www.oebai.at**	7,612.450	--- *)	**10**
Berufsverband BoeGK: **www.boegk.at**	8,389.949	--- *)	**11**
Österr. Pflegekonferenz: **www.pflegekonferenz.at**	9,791.568	--- *)	**12**
Kinderkrankenpflege Österreich: **www.kinderkrankenpflege.at**	15,825.778	--- *)	**13**
Zum Vergleich: Int. Weltbund der Krankenpflege ICN: **www.icn.ch**	1,055.155	--- *)	--- *)
Suchmaschine: **www.google.at**	**232**	**1**	ohne

Quellen: www.alexa.com , http://bizinformation.com - Stand: 16.10.2010, 14:00 Uhr

*) Kein Austria-Ranking gegeben

Österreichs führendes Online-PflegeNetzWerk - AustroCare ®

www.LAZARUS.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!

Eine sonnige, erfüllte Herbstwoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:
Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen/ weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt